

AH  
29 January 1952  
I/4629

EASTERN GERMANY

Uranbergbau in der Ostzone.

SOURCE MUNICH: official correspondence of the Bayer. Landesgrenzpolizeidirektion.

DATE OF OBSERVATION: January 1952

+ + +

Über die Verhältnisse im Uranschürfgebiet SAALFELD/Thüringen machten zwei jugendliche Arbeiter, die bei der Wismut A.G., SAALFELD beschäftigt waren und Anfang Januar 1952 in das Bundesgebiet geflüchtet sind, folgende Angaben:

"Die Schürfarbeiten werden in drei Schichten durchgeführt. Die Schichten wechseln wöchentlich. Die Anlagen sind gut eingerichtet. Unfälle kamen in der letzten Zeit des Jahres 1951 nicht vor. Das uranhaltige Gestein und die uranhaltige Erde werden auf Lastkraftwagen (Kipper) verladen und von den Sowjets nach Bad BLANKENBERG geschafft. Die Auswertung des geförderten Gesteins und der Erde sowie das Planen über Erweiterung der Gruben und Anlagen erfolgt nur durch sowjetische Geologen. Deutsche Bergleute werden zur Auswertung nicht herangezogen. Auch die Leitung des Bergwerkes und die Aufsicht liegen in sowjetischen Händen. Das Uranbergwerk liegt etwa 17 km nordöstlich von SAALFELD. Es hat etwa 200 Schürfstellen. Insgesamt dürften gegenwärtig 5.000 bis 6.000 Mann beschäftigt sein. Die Arbeiter, fast ausschließlich Deutsche, stammen nicht nur aus SAALFELD und Umgebung, sondern aus dem gesamten Ostzonengebiet. In der Nähe der Anlagen wurde im Sommer und Herbst 1951 eine größere Anzahl von Stein- und Holzhäusern errichtet, die nur für die deutschen Arbeiter bestimmt sind. Diese Unterkünfte sind verhältnismäßig modern und bequem gebaut und eingerichtet. In SAALFELD und Umgebung wurden wegen des Uranbergbaues keine Häuser geräumt. Als Arbeitslohn werden wöchentlich 70 bis 80 Ostmark und nach etwa zwei Monaten Arbeitszeit 100 bis 120 Ostmark bezahlt. Alte Spezialisten und Fachleute erhalten monatlich durchschnittlich 800 bis 1.200 Ostmark. Politisch wurden wir nicht geschult, dagegen laufend propagandistisch auf die sowjetischen Arbeitsmethoden hingewiesen. Über Auswertungsergebnisse ist uns nichts bekannt."

Illegale Grenzgänger aus STEINACH, Lk. SONNEBERG/Thüringen, teilten in den letzten Tagen mit:

"Die Uranschürfungen in STEINACH und Umgebung werden weiter planmäßig durchgeführt. In STEINACH selbst sollen die Häuser an den Straßen "Rottenbach", "Steinbrüchlein" und "Schottland" geräumt werden. Hierzu ist vor einigen Wochen an die Bewohner dieser Straßenzüge ein Aufruf ergangen, daß sich diejenigen melden sollen, welche freiwillig evakuiert werden wollen. Es soll sich jedoch niemand gemeldet haben, sodaß eine Zwangsräumung angekündigt worden ist."

ITEM No. 1430

AH  
29 January 1952  
I/4629

EASTERN GERMANY  
(cont'd)

In und um STEINACH soll in Abständen von 20 m immer ein zwei Meter breiter und neun Meter tiefer Stollen in die Erde getrieben werden. Hauptsächlich sollen die Uranschlürfungen im Walde in der Nähe der "Fuchsfarm" auf MENGERSGEREUTH-HÄMMERN zu vorgenommen werden. Die "Fuchsfarm" selbst soll mit Wismut A.G. Arbeitern belegt sein.

Von der Wismut A.G. werden z.Zt. etwa 300 bis 400 Arbeiter in STEINACH beschäftigt. Weitere Arbeitskräfte werden täglich mit Omnibussen zur Arbeitsstelle gebracht und wieder abgeholt. Wo diese Arbeiter ihr Quartier haben, konnte noch nicht ermittelt werden."

EVAL. COMMENT: none.